

muthung schwankt —; doch beruhigt sich besonders die Nichte, daß er von hoher Geburt sei, denn — auf dem innern Deckel seiner Taschenuhr gewahrt sie unter einer Fürstenkrone die Worte: „Meinem geliebten Kinde, Matthäus. Warschau 1824“ — und Matthäus war der Name des interessanten Fremdlings, der sie mit Seufzern, Worten und Blicken, obgleich mit einer gewissen Scheu, bestürmte. Dem Dheim schien das Spiel bedenklich zu werden, weniger des Schicksals seiner ihm kindlich ergebenen liebenswürdigen, stark romantisch gesinnten Nichte als der Besorgniß wegen, daß er an ihrer Pflege und Gesellschaft einbüßen möchte, und er bewog seinen jungen Freund schleunig in — nicht erklärten — Angelegenheiten von Ar am Fuße der Pyrenäen, wohin er sich zurückgezogen hatte, nach Paris zu reisen, und zwar so schleunig, daß Dieser der erstaunten Geliebten nur noch aus dem Wagen zurufen konnte: in 14 Tagen kehre er zurück. Sie kannte die Unbeugsamkeit des Dheims und wagte nicht weiter zu forschen; allein es vergingen mehre 14 Tage; ihre Unruhe stieg, und der Diplomat, der besorgte seine Absicht mit ihr ganz zu verfehlen, leitete eine Erklärung ein, aus welcher Blanche, so hieß die Schöne, vernehmen sollte, daß Matthäus aus eigennütigen Rücksichten sie verlassen habe. Das war für Blanche's Romantik zu viel, sie stürzte ohnmächtig zu Boden, die Bedienten waren nicht zu erklingeln, der alte wohlbeleibte Herr bückte sich sie aufzuheben, das Blut schoß ihm nach dem Kopf, es ergriff ihn ein Schwindel und er stürzte vom Schläge getroffen über sie hin. Endlich trat der Kammerdiener ein und fand Beide bewusstlos am Boden. Die Nichte wurde bald wieder zum Bewußtsein gebracht, aber der alte Herr war todt. Seine Nachlassenschaft war nicht bedeutend, denn er hatte, um behaglicher leben zu können, sein Vermögen auf Leibrenten gegeben. Blanche, die dem Dheim in Hinsicht des Matthäus schon gemistraut hatte, wandte sich nach Paris, wo sie von dem Geliebten vielleicht Erkundigung einzuziehen hoffen konnte, und miethete sich hier bei einer alten eigennütigen Frau und ihrer Tochter ein, wo ihr nicht aufs freundlichste begegnet wurde. Da kam, als ihre Besorgniß über ihre Zukunft stieg, ein Banquier und überbrachte ihr einen Brief des Geliebten mit 1000 Pf. St., als eine Zahlung, die ihrem Dheim gebühre, und andere Papiere, die ihr die Erbschaft eines beträchtlichen Landeigenthums durch den Tod entfernter Verwandten zusicherten. Bald vereinigen sich nun die beiden Liebenden und in acht Tagen soll die Verbindung vollzogen werden. Wir finden sie hinter den Gardinen einer Loge im Opernhause. Die schöne Engländerin hat bereits die Aufmerksamkeit einiger jungen pariser Wüstlinge auf sich gezogen, die sie hinter der Gardine erkannten, allein nicht hatten herausbringen können, wer ihr Begleiter sei; und siehe, da öffnete sich die Gardine, während ihr Begleiter hinausgegangen war, und Blanche gab ihre Schönheit der Bewunderung preis. Unter den jungen Wüstlingen befand sich ein russischer Fürst, ein Roué der verworfensten Art, welcher auf das

Geschwätz der Andern, wie man sich der unglücklichen Schönen, die ihnen von einem eifersüchtigen Argus bewacht schien, nähern könne, eine Wette von 100 Louisdor anbot, daß er in ihre Loge gehen wolle, sie mit ihren eigenen weißen Händen die Rosenknospe von ihrem Busen ihm geben, er dann den Vorhang zuziehen werde, zum Zeichen, daß sie ihm einen Kuß gewähre, und er dann noch zehn Minuten sitzen bleiben und sich mit ihr unterhalten wolle. Die Wette wird angenommen, der Fürst geht in die Loge: Blanche weist ihn erschrocken hinaus; er aber begehrt von ihr die Rosenknospe und droht sie vor dem ganzen Hause zu küssen, wenn sie sich weigere. In der Angst, daß Matthäus zurückkehren und Mord und Todtschlag entstehen werde, gibt sie die Rosenknospe hin und beschwört ihn sie sogleich zu verlassen; er dagegen erklärt ihr, daß eine Wette ihn verbinde zehn Minuten bei ihr zu verweilen, und da ihre Schönheit ihn entflammt, wird er zudringlich und schlingt seine Arme um sie, während der Schreck Blanche die Stimme versagt nach Hülfe zu rufen. Da tritt Matthäus herein, erstarrt bei dem Anblick und statt, wie Blanche erwartete, den Frechen zu packen, fodert er ihn zitternd auf die Loge zu verlassen. Der Fürst erwidert die Aufforderung mit Hohn, Matthäus packt ihn, sie ringen miteinander und er wirft seinen Gegner über die Logenbrüstung unter dem Bravorufen der Wetenden und eines Theils des Parterre ins Orchester, wo er Instrumente und Lampen in Stücken schlägt, zwei Musiker unter sich niederschmettert, das Blut ihm aus dem Munde strömt und er mit zerbrochenem Nasenbein wie todt daliegt. Die Policei drang sogleich in die Loge und bemächtigte sich des Thäters, als ein mystischer deutscher Baron Bamberg — zu seinen schlechten Personagen wählt der Verf. mit besonderer Vorliebe Deutsche — zu ihm dringt und ihn in russischer Sprache fragt, was er ihm gebe, wenn er die Aussage des Gegners, der unterdessen zu sich gebracht ist, so lenke, daß er ungefährdet davonkomme. Sie werden um 30,000 Rubel einig. Der Fürst wird ins Foyer getragen, ihm wird eine Ader geöffnet, und er ist bereit die boshafteste Angabe gegen seinen Gegner zu Protokoll zu geben, als der deutsche Baron ihm einige Worte ins Ohr flüstert, er erschrickt und dem unangenehm überraschten Polizeimann die Erklärung dictirt, daß er sich auf die Brüstung der Loge gesetzt, das Gleichgewicht verloren habe und so ohne fremde Gewalt herabgestürzt sei. Das Duell, welches nun erfolgen soll, weiß der Baron so zu vermitteln, daß keiner der beiden Gegner sich zur bestimmten Stunde am Plage einfindet. Und woher hatte er diese Gewalt? Wir wollen es unsern Lesern verrathen: er war ein Glied der geheimen Policei in Petersburg. Auf eine barocke Weise rechtfertigt sich Matthäus bei Blanche als ob es ihm an Muth fehle, sie verläßt mit ihm Paris und die Verbindung zwischen ihnen wird geschlossen. Da erwacht in Matthäus die Sehnsucht nach Rußland. Bei seinem sichtbaren unheimlichen Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung ergreift Blanche die